Der Standpunkt der Reusstalgemeinden

Autor(en): **Leuthard, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **26 (1969)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-782982

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Standpunkt der Reusstalgemeinden

Walter Leuthard, Gemeindeammann, Merenschwand

Die Diskussion um die Melioration der Reussebene wird vielfach aus dem Gesichtswinkel des eigenen Vorteils geführt. Der Bauer will seine Aecker und Felder, die Grundlage seiner Existenz, verbessert sehen. Er vergisst dabei, dass im Reusstal Werte sind, die erhalten werden müssen. Die weiten Felder mit den kleinen Wäldchen und Hecken sind eine Einheit, die wir erhalten wollen.

Der Naturfreund, der unser Tal an schönen Tagen bestaunt, weiss kaum um die Sorgen der Einheimischen. Er weiss nicht, dass jährlich die Gemeinden grosse Beträge zahlen, um die Abflussverhältnisse der Kanäle zu sichern. Uns werden von höhergelegenen Gebieten bei Gewittern, Regen oder Schneeschmelze grosse Wassermassen ins Tal geschickt. Mit diesen Massen werden wir nicht fertig, weil unsere Kanäle und Bäche zu klein sind. Oft sind unsere Kanäle kilometerlang zum Ueberlaufen voll. Entweder überschwemmen sie unser Land oder verursachen die vom Bauer gefürchtete, stauende Nässe. Diese Nässe bringt den Bauer um seinen Ertrag. Dazu kommt die von uns empfundene Ungerechtigkeit, dass der Staat den Reusstalgemeinden «grosszügig» den Unterhalt überlässt, die Fischereirechte aber selber verkauft. Mit andern Worten: der Staat hat das, was Geld gibt; die Gemeinden das, was Geld kostet. In der Diskussion um die Melioration der Reussebene sehen viele das Reusstal als Erholungslandschaft. Ich bin mit dieser Forderung einverstanden. Nur darf diese Erholungslandschaft nicht auf Kosten der einheimischen Bevölkerung geschaffen werden. Das Reusstal ist eine landwirtschaftliche Gegend. Ausserhalb der Reusstaldörfer soll dieses Gebiet der Landwirtschaft und dem Wanderer und Naturfreund erhalten bleiben. Diese Forderung wird nur dann wahr, wenn das Reusstalgesetz angenommen wird. Dann erhalten die Absprachen mit den Gemeinden, mit dem Naturschutz und der Landwirtschaft Gesetzeskraft. Diese Absprache sichert jeder Gemeinde ein organisches Wachsen im Rahmen eines Zonenplanes zu, mit dem Ziel, den einheimischen Arbeiter und Angestellten in der Gemeinde wohnen zu lassen und ihm wenn möglich eine Arbeitsstätte zu bieten. Sie sichert dem Landwirt die Entwässerung seines Landes zu. Sie gibt endlich dem Naturfreund die Zusicherung, dass die Weiten des Reusstals dem Landwirt und ihm gehören sollen.

Das Reusstal wird als Parklandschaft gepriesen. Diese Parklandschaft ist durch die Arbeit der einheimischen Bevölkerung entstanden. Die Hecken und kleinen Wälder wurden einmal angelegt. Der Bauer hat unbewusst die seltenen Pflanzen im Reusstal erhalten. Würden unsere Streuewiesen, jene von heute, aber auch jene von morgen nicht gemäht, so würden die Streuewiesen rasch verwalden. Leider gilt auch in der Natur das gleiche wie beim Menschen: Der Stärkere hat Vortritt. Unsere Landschaft wäre ohne Eingriff bald eine verwucherte Heide. Die Schönheit wäre dahin. Folglich braucht unser Reusstal einen Pfleger. Wer könnte das besser tun als der Bauer? Der einheimische Bauer und Jäger hat das Wild in den kalten Wintern gefüttert. Damit hat er zur Freude des Wanderers dem Wild die Ueberlebenschance gegeben. Ins Reusstal gehört der Bauer, gehört der Naturfreund, und ins Reusstal gehört das verträumte, stille Dorf. Wenn aber der Landwirt ins Reusstal gehört, muss er eine genügende Existenz haben. Er muss sich rationalisieren können. Der Landwirtschaftsbetrieb gehört erstens nicht ins Dorf, und zweitens muss das Land zusammengelegt werden. Eine Güterregulierung ist aber ohne Entwässerung unmöglich. Die Reuss hat in früheren Jahrhunderten unser Tal in verschiedenen Richtungen durchflossen. Sie hat dadurch gutes und schlechtes Land dicht nebeneinander geschaffen. Diese Erscheinung ist im Reusstal häufig. Darum ist eine Zusammenlegung ohne Entwässerung unmöglich. Da aber jede Reusstalgemeinde auf einen gesunden Bauernstand angewiesen ist, müssen wir auf die Regulierung drängen. Seit fast zwanzig Jahren suchen wir einen Weg. Er ist, so scheint mir, in der Verständigungslösung gefunden worden. Es ist eine Lösung, in der man aufeinander Rücksicht nimmt, einander versteht, begreift und an die Zukunft denkt. Jeder Reusstalbewohner und jeder Aargauer muss wissen, dass die vorgeschlagene Variante die beste ist. Sie nimmt Rücksicht auf Naturschutz, Landschaft, Gemeinden und Bauer. Jede andere Lösung ist Flickwerk. Sie macht entweder der Gemeinde, dem Naturschutz oder dem Landwirt einen Strich durch die Rechnung. Eines ist sicher, eine Lösung unseres Problems müssen wir finden. Hoffen wir, dass wir sie gemeinsam finden.

Abb. 13. Büelmüli Aristau–Althäusern: Naturnah geführter und gut gepflegter Entwässerungskanal im Bereich des geplanten Reservates «Aristauer Halbmond». Die Sohlenhöhe des Kanals bleibt unverändert